

# Harry von de Gass und andere Idsteiner „Manssbilder“

Von Gerhard Dubinyi

Erschienen am 15.04.2019 um 02:30 Uhr, zuletzt geändert am 15.04.2019 um 02:40 Uhr

Quelle: [https://www.wiesbadener-kurier.de/lokales/untertaunus/idstein/harry-von-de-gass-und-andere-idsteiner-manssbilder\\_20083864](https://www.wiesbadener-kurier.de/lokales/untertaunus/idstein/harry-von-de-gass-und-andere-idsteiner-manssbilder_20083864)

Der Geschichtsverein erinnerte mit einem speziellen Stadtrundgang an Persönlichkeiten des Idsteiner Lebens.



Beim „Manssbild“ Harry von de Gass machen die Teilnehmer an der Führung natürlich auch halt und lassen sich die Geschichte dieses Idsteiner Originals schildern. Foto: Mallmann/AMP

**IDSTEIN** - Es gab nicht nur Männer wie Harry von de Gass, an die heute immer wieder in Idstein gedacht wird. Dies wurde beim Stadtrundgang des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung deutlich. Vorstandsmitglied Alexander Möller hatte den Rundgang den Idsteiner „Manssbildern“ gewidmet.

Zu den besonderen Einrichtungen gehört der Stockheimer Hof, später Kalmenhof.

Angehörige der Familie von Stockheim waren seit dem 14. Jahrhundert Burgmannen der Grafen von Nassau. Die Familie starb 1702 aus. Das Anwesen mit dem Herrenhaus ging von 1768 bis 1776 in die Hände der Familie von Kalm über, die bis heute als Namensgeber fungiert. 1888 gründete hier eine Gruppe von Frankfurter Bürgern eine Anstalt für gehandicapte Kinder. Wenngleich dort auch der erste Kindergarten eingerichtet worden sein soll, hat der Kalmenhof eine in der Nazi-Zeit schreckliche Geschichte hinter sich.

Als ein Idsteiner Original kann zurecht Harry von de Gass bezeichnet werden. Ein durch die Bevölkerung gesponsertes Bronzedenkmal von ihm steht in der Fußgängerzone vor der dortigen Sparkasse. Der 1942 in Berlin geborene Harry hieß eigentlich Harry Seegebarth und war ein Findelkind. 1951 kam er in das sozialpädagogische Zentrum Kalmenhof. Hier wohnte er bis zu seinem Tode. Harry arbeitete in der Wäscherei und in der Näherei, in der er auch

seine originelle Kleidung schneiderte. Trotz seiner geistigen Behinderung erlangte er besondere Bekanntheit als singender Straßenkehrer. Es wird erzählt, der Pfarrer habe ihm bei seiner Beerdigung einen Kehrbesen mit ins Grab gelegt.

Bei Willy Gugges gab es dicke Schnitzel

Eine weitere Persönlichkeit war Carl Friedrich Emil von Ibell. Dieser wurde als Sohn des Amtmanns Karl Wilhelm Ibell im Wehener Schloss geboren. Er besuchte das Gymnasium in Idstein und wird als sehr penibler Mensch bezeichnet. Seine Karriere machte dieser im Staatsdienst. Das wieder errichtete Lehrerseminar war damals ihm zu verdanken.

Ein Original war auch Willi Gugges, der 30 Jahre lang im historischen Gasthaus „Zum Schwanen“ in der Obergasse das Bier zapfte. Die Idsteiner seien immer gerne dort essen gegangen, weil es dort besonders dicke Schnitzel gegeben habe. Als ein fremder Gast nach der Speisekarte verlangt habe, soll Gugges gesagt haben, „Willst du lesen oder essen?“

Erinnert wurde an den berühmten Wagner-Opernsänger Carl Hill und die in Nassau als Revolutionäre verfolgt und in der Schweiz hoch geehrten Gebrüder Snell. Und: 1898 kaufte der Buchdrucker Georg Grandpierre das Haus in der Obergasse 16 für 12 500 Mark, das sich heute noch im Familienbesitz befindet. Er gründete dort die Idsteiner Zeitung. Zu den vielen „Mansbildern“, über die Alexander Möller so manche Anekdote zum Besten gab, zählte auch Gottlieb Anton Gruner, der von seinem Haus und von der Schule zunächst enttäuscht gewesen sein sollte. 1805 hat er Lotte Lutz aus Heilbronn geheiratet. Vor ihrer Eheschließung hatte sie eine kurze Zeit als Lehrerin in Pestalozzis Lehranstalt auf Schloss Yverdon gearbeitet. 1817 wurde Anton Gruner zum Schulinspektor und 1820 zum Direktor des simultanen Lehrerseminars in Idstein ernannt. Die von ihm ausgebildeten Lehrer nannten sich „Grunerianer“. Schließlich wurde ihm 1824 der Titel eines Oberschulrates verliehen.